

Wider das Vergessen der Tyrannei

Ansprache des
rheinland-pfälzischen Justizministers Dr. Heinz Georg Bamberger
anlässlich der Verleihung des Kulturpreises der Stadt Koblenz an den
Richter am Oberverwaltungsgericht **Joachim Hennig**
am 22. August 2008 im Historischen Rathaussaal zu Koblenz

Sehr geehrter, lieber Herr Adomeit,
sehr geehrter, lieber Herr Hennig,
verehrte Frau Adomeit,
verehrte Frau Hennig-Neuhaus,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Schulte-Wissermann,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete des Deutschen Bundestages und des
rheinland-pfälzischen Landtages,
sehr geehrter Herr Präsident des Verfassungsgerichtshofs und des
Oberverwaltungsgerichts Rheinland-Pfalz Professor Dr. Meyer,
verehrte Festgäste,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, heute Abend für Herrn Hennig die Laudatio sprechen zu dürfen. Die
Preisverleihung und die Werke, die sie würdigt, zeigen den Geist dieser Stadt:
Lebensfreude - aber genauso Wertebewusstsein und Mitmenschlichkeit. Ausgezeichnet
werden der Freund und Förderer der Musik, Herr Ulrich Adomeit und Herr Joachim
Hennig, der Richter, der wider das Vergessen Aufklärung versucht.

Es freut mich, dass so viele gekommen sind: Die Damen und Herren Abgeordneten, der
erste Richter unseres Landes, Herr Prof. Meyer, der Vorsitzende der Jüdischen
Kultusgemeinde, Herr Dr. Kahn, Kulturpreisträger früherer Jahre, darunter Herr Prof.
Heyen, viele Kolleginnen und Kollegen von den Gerichten und der Staatsanwaltschaft, Sie
alle, meine Damen und Herren, denen die heutigen Ehrungen ein Herzensanliegen sind.

Es ist zuerst denen zu gratulieren, die den Preis erhalten, Herrn Hennig und Herrn
Adomeit, aber auch der Stadt, dem Oberbürgermeister, der Bürgermeisterin und dem
Beigeordneten, dem Preisgericht, das diese Auswahl - einstimmig - getroffen hat.

Die Justiz feiert mit. Wir freuen uns, dass einer der Geehrten Richter unseres Landes ist.

I. Person und Werk

1. Richter in Koblenz

Joachim Hennig habe ich vor genau 30 Jahren kennen gelernt. Wir waren seinerzeit
Kollegen in derselben Zivilkammer des Landgerichts Koblenz. Herr Hennig war schon
damals so, wie ich ihn später immer erlebt habe: Etwas zurückhaltend, bescheiden,
hellwach und klug, liebenswürdig, ein Herr, der aber selbst mit anpackt. Er kann
formulieren. Er hat Ideen. Er hat einen feinen, selten auch mal etwas sarkastischen
Humor. Als besonders guter Richter ging er damals - wie das immer war und ewig so
bleiben wird - zum Verwaltungsgericht.

Später haben wir uns wieder getroffen im Förderverein zur Errichtung eines Mahnmals für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz, dessen stellvertretender Vorsitzender ich damals war und Herr Hennig heute ist. Er war es, der - nachdem der Hauptzweck des Vereins, die Errichtung des Mahnmals, erreicht war - mit großem Nachdruck darauf drängte, auch seitens des Vereins weitere Projekte der Gedenkarbeit zu fördern.

2. Werk eines Aufklärers

Der Preis würdigt ein Werk, das - wider das Vergessen der Tyrannei - aufklären will über das, was hier vor 70 Jahren war, über Verfolgung und Widerstand, über die Opfer vor allem, ihr Lebensschicksal, ihren Mut, ihr Leiden - über das ganze unvorstellbar große Unrecht jener Diktatur.

Die Anzahl der Bücher, Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Artikel in Zeitungen, der Biographien, der Portraits und Skizzen, die Joachim Hennig inzwischen geschrieben hat, ist immens. In Ausstellungen und in Filmen werden Lebensschicksale auch optisch anschaulich gemacht. Der Förderverein Mahnmal bemüht sich derzeit um eine filmische Dokumentation der letzten lebenden Opfer der Nazizeit.

Herr Hennig hat die eindrucksvolle Ausstellung über NS-Opfer aus der Region Koblenz und den Neuanfang vor 60 Jahren, die im Landtag Rheinland-Pfalz zu besichtigen war, maßgeblich mitorganisiert. Zu nennen sind ferne Gespräche mit Zeitzeugen, so mit dem Vorsitzenden der Jüdischen Kultusgemeinde in Koblenz, Herrn Dr. Heinz Kahn, der in Auschwitz und Buchenwald war.

Besonders erwähnen möchte ich die jetzt schon drei Seminare (für 2009 ist das vierte geplant), die Herr Hennig seit 2006 für die Justiz des Landes organisiert und durchführt. Es sind Veranstaltungen für Richterinnen und Richter, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte zum Thema "Justiz und Recht im Dritten Reich". Seit 2007 gibt es durch Herrn Hennig zum selben Thema Seminare auch für unsere Rechtsreferendarinnen und Rechtsreferendare. Wir freuen uns, dass diese Tagungen von vielen besucht werden. Sie finden nicht in den Gerichtsgebäuden statt, sondern, wo möglich, an den Orten des Geschehens, auf dem Gelände des ehemaligen SS-Sonderlagers/KZ Hinzert oder in der Gedenkstätte des früheren KZ Osthofen.

Joachim Hennig ist Mitglied und seit 2002 stellvertretender Vorsitzender des Fördervereins "Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz". Er ist Mitglied des wissenschaftlichen Fachbeirats "Gedenkarbeit in Rheinland-Pfalz". Seit 2001 ist er Mitglied des Sprecherrats der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Rheinland-Pfalz.

Kaum einer hat wie Herr Hennig - in dieser Tiefe, in dieser Breite, so konkret und anschaulich - dokumentiert, was im sogenannten Dritten Reich hier in Koblenz, in der Region - "nicht irgendwo, sondern hier bei uns" ¹ - geschah.

Nur einige der Themen, über die Joachim Hennig schreibt und arbeitet, kann ich hier nennen: ²

- Die Säuberung des Staatsapparats durch die Nazis,
- die Verfolgung des politischen Gegners,
- die Einschüchterung der Zentrumspartei,
- Boykott und Prozesse gegen Juden, deren Deportation und Ermordung,
- Verfolgung der Sinti und Roma,
- Hochverratsverfahren gegen Kommunisten,

- Verfolgung katholischer Priester,
- Verfolgung von Angehörigen der evangelischen Kirche,
- die Verfolgung der Ernstes Bibelforscher / Zeugen Jehovas,
- Zwangssterilisationen,
- die Ermordung behinderter Menschen,
- die Novemberpogrome 1938 und ihre Folgen.

Was er berichtet, erzählt Joachim Hennig in der nüchternen, präzisen, klaren Sprache des Richters, stilistisch brillant. Er erzählt es nie ideologisch, ohne selbstgerecht zu sein, mitfühlend, aus einer tiefen moralischen Haltung. Er urteilt, aber er verurteilt nicht. Immer bleibt er konkret.

Er schreibt: ³

"Schon einige Tage später übernahmen die Nazis die Macht im Reich und sie sollten sie nicht mehr abgeben, bis sie ganz Deutschland und weite Teile Europas in Schutt und Asche gelegt und allein 11 Millionen Menschen als Verfolgte auf dem Gewissen hatten".

Besser kann man diesen Sachverhalt in der deutschen Sprache nicht sagen.

3. Motive, Gründe

Herr Hennig, Richter am Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz, hat einen Beruf, der ihn ausfüllt. Für das, was wir würdigen, arbeitet er abends, am Wochenende, im Urlaub, besucht in der Mittagspause das Landeshauptarchiv, spricht mit Zeitzeugen, studiert Quellen, forscht, ordnet, schreibt. Eine Anstrengung, die wir nicht ermessen können, ist notwendig gewesen für das, was er geleistet hat. Warum bürdet er sich das auf? Was treibt ihn an? Was sind seine Gründe?

II. Aufklärung gegen das Vergessen

1. Betroffenheit und Trauer

Die Richter der Sondergerichte, die in der NS-Zeit, auch hier in Koblenz, bisweilen wegen kleiner Delikte Todesurteile verhängten, wurden nicht zur Verantwortung gezogen. ⁴ Wer im KZ einen Kommunisten oder einen Juden erschlug, wurde nicht bestraft. Wer als Arzt in der Tötungsanstalt Hadamar bei Limburg/Lahn einen behinderten Menschen umbrachte, handelte im Einklang mit bestehenden Vorschriften.

Die Erfurter Firma Topf und Söhne hatte Dampfkesselanlagen gebaut. Als sie den lukrativen Auftrag erhielt, für die KZs Krematorien zu liefern, widmete sie sich dieser neuen Aufgabe mit aller Kraft. Noch niemals zuvor war das möglichst schnelle Einäschern möglichst vieler Leichen Aufgabe von Ofenbauern gewesen. Neues war gefragt und der Erfindungsgeist der Ingenieure brachte es hervor. Ohne dass dazu seitens der SS oder einer anderen staatlichen Stelle ein Auftrag erteilt war, legte die Firma Planungen für einen vierstöckigen Verbrennungsofen vor, der ohne Koks oder Erdöl betrieben werden konnte. Die Leichen selbst dienten in diesem Krematorium als Brennstoff. ⁵

Joachim Hennig hat für den Tag der 60. Wiederkehr der Befreiung des KZs Auschwitz, wo solche Öfen brannten, eine Ausstellung erarbeitet und den Festvortrag gehalten, die Betroffenheit und Trauer zeigen. ⁶ Auschwitz war ein Ort weit jenseits des gewöhnlichen Bösen.

2. "Banalität des Bösen" (Hannah Arendt)

Hannah Arendt spricht von der "Banalität des Bösen".⁷ Jedermann konnte es sein, der in die Lage geriet oder vor die Aufgabe gestellt war, Böses in einem Grade höchster Steigerung zu tun. Die Wehrmachtssoldaten und die SS-Leute, die im Krieg an Erschießungen beteiligt waren, wussten sehr genau, was sie taten, sahen sich jedoch als "Opfer einer Aufgabe"⁸, als Menschen, die sich im Übrigen anständig und gesetzestreu verhielten. Als Mörder sahen sie sich nicht.

Wie bei den meisten, die sich mit diesem Abschnitt unserer Geschichte näher befasst haben, sind es auch bei Joachim Hennig Fassungslosigkeit, Entsetzen, Beklemmung, Trauer, gegen die er anschreibt. Es geht ihm darum, das Unbegreifliche irgendwie fassbar zu machen. Es geht ihm auch um den moralischen Einspruch. Dabei steht Koblenz für das Ganze. Denn wie in Koblenz war es damals in Deutschland überall.⁹

Sicher auch, aber nicht zuerst, ist es bei ihm ein patriotischer Zorn, der Wunsch nach Wiederherstellung des Namens. Das Ansehen Deutschlands, das mit seinen Werken der Philosophie und der Poesie, mit seiner überwältigend schönen Musik die Welt begeistert und etwas schöner gemacht hatte, sein Ansehen sollte nach 1945 für lange Zeit ruiniert sein. Mehr noch: 2000 Jahre Christentum und das Projekt der Aufklärung hatten den Genozid nicht verhindern können, waren in einer gewissen Weise gescheitert.

Aber es ist bei Joachim Hennig auch der Gedanke der Aussöhnung. Denn sie ist, wenn überhaupt, nur möglich mit dem, der sich zu seiner Verantwortung bekennt und seine Schuld auf sich nimmt. Und genauso kann man verzeihen nur dem, der daran mitzuwirken verspricht, dass das Schreckliche nie wieder geschieht.

3. Stärkung des Guten

Wir leben heute in einem freien und friedlichen Land. Die innere systemische Logik des NS-Staates bestand in Menschenverachtung und Massenmord. Wir leben seit 60 Jahren in einem Würde und Freiheit schützenden demokratischen Verfassungsstaat.

Aber Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit sind auch in Deutschland - und auch in Europa - immer noch alltäglich. Wir haben auch gesehen, was in Srebrenica geschah, in Ruanda und was in Dafour geschieht. Gewiss entscheiden wir, wenn wir handeln, nicht über dem Abgrund¹⁰, über dem Nichts. Aber wie fest sind unsere Wertefundamente wirklich?

Joachim Hennig will die Institutionen stark machen durch Aufklärung und Bildung der Personen, die dort bestimmen. Humanität - Kultur im wahren Sinne - setzt Aufklärung voraus. Wenn wir weiterhin eine humane Welt wollen, müssen wir darauf schauen, dass über die Verhältnisse unseres Landes und vielleicht auch die Zukunft in Europa nicht mehr gedacht werden darf, ohne das Vermächtnis der Shoah und die auch von Herrn Hennig vermittelten Lehren aus jener schrecklichen Zeit einzubeziehen.

III. Gerechtigkeit und Zuversicht

1. Opfer von Verfolgung

Es fällt auf, dass Herr Hennig vor allem den Opfern die Ehre erweist, besonders denen, die zu widerstehen versuchten: Anständige große und kleine Leute, Aufrechte, Kämpfer, Verzagte, dabei nicht die weit entfernten fremden Menschen, sondern die, welche im Alltag unserer Stadt und in dieser Landschaft gelebt haben. Es waren Männer und Frauen, die von einer Idee ergriffen waren und sie nicht verraten konnten. Andere haben aus ihrem tiefen christlichen Glauben gehandelt. Es gab solche, die einfach anständig waren, ihrem Gewissen folgten, ohne groß darüber nachzudenken.

Das ist die Gastwirtin Anna Speckhahn, deretwegen der Koblenzer Pfarrer Laux die Gründung des Fördervereins zur Errichtung eines Mahnmals für die Opfer des Nationalsozialismus angeregt hat. Frau Speckhahn im Rauenthal war wegen einer zu anderen Zeiten harmlosen Bemerkung von der Gestapo festgenommen und in das KZ Ravensbrück verschleppt worden, wo sie umkam. ¹¹

Joachim Hennig schreibt über den Bürger Dr. Ernst Biesten, den ersten Polizeipräsidenten von Koblenz in der Weimarer Republik, nach 1945 mit Adolf Süsterhenn "Vater" der rheinland-pfälzischen Verfassung und erster Vorsitzender des Verfassungsgerichtshofes und Präsident des Landesverwaltungsgerichts (heute: Oberverwaltungsgerichts) Rheinland-Pfalz. Von den Nazis wurde er seiner aufrechten demokratischen Haltung und seines Kampfes gegen den aufkommenden Nationalsozialismus wegen aus dem Amt entfernt. ¹²

Herr Hennig berichtet über den Vorsitzenden des SPD-Unterbezirks und Gewerkschafter Johann Dötsch, der am 5. Mai 1933 in sogenannte Schutzhaft genommen wird. ¹³ Er schreibt über die jüdischen Rechtsanwälte in Koblenz, die weit mehr als nur ihre Zulassung verloren. ¹⁴ Er dokumentiert die Lebensschicksale der in Koblenz lebenden und verhafteten Eheleute Andreas (André) und Anneliese Hoevel ¹⁵ und Alfred Kniepers aus Höhr ¹⁶, die als Kommunisten Widerstand leisteten. Ebenso erzählt er die Geschichte des evangelischen Pfarrers Paul Schneider, des "Predigers von Buchenwald" ¹⁷ und des katholischen Paters Franz Reinisch. ¹⁸ Herr Hennig dokumentiert die Lebens- und Leidensgeschichten der Widerstandskämpfer Maria Terwiel ¹⁹, Adolf Reichwein ²⁰ und Friedrich Erleben. ²¹

Ihm geht es darum, diesen Menschen - gegen eine gewisse Gleichgültigkeit und auch Gedankenlosigkeit- Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Das bedeutet zuallererst Erinnerung und Bewahrung davor, vergessen zu werden. ²²

2. Menschlichkeit

Joachim Hennig berichtet bei alledem nicht mit dem kühlen Blick dessen, für den die Geschichte Objekt der Forschung ist. Er schreibt aus einer tiefen Menschlichkeit heraus. Die Männer und Frauen, die Kinder, über deren Leben er uns berichtet, haben seine Solidarität. Das erklärt auch seine Empörung über die nachträgliche Manipulation an dem von Alfred Knieper im August 1948 eingeweihten Gedenkstein für die Opfer des Faschismus auf dem Friedhof in Mainz-Mombach. ²³

Dass Herr Hennig über die Täter nur mittelbar, später, und auf jeden Fall viel weniger berichtet, mag auch an Fristen unseres Archiv-Gesetzes liegen. Gewiss liegt es aber auch daran, dass Täter jedermann sein konnte. Täter zu sein war banal.

3. Zuversicht

Es gibt Menschen, die im Blick auf das Geschehene in Resignation, Depression oder im Zynismus verharren. Zu ihnen gehört Herr Hennig nicht. Indem er die Lebensgeschichte gerade derjenigen erzählt, die Widerstand geleistet haben, betont er die immer auch mögliche Alternative.

Das gilt im Großen wie im Kleinen. Dänemark hat seinen Juden unmittelbar vor der Besetzung durch die Deutschen zur Flucht nach Schweden verholfen. Bulgarien hat seine Juden nicht ausgeliefert. Es ist wahr: nur wenige haben widerstanden. Aber es **gab** immer Menschen - und sie sind es, die Herr Hennig beschreibt -, die Zivilcourage hatten, die tapfer waren und die notfalls ihr Leben einsetzten, um zu tun, was ihr Gewissen gebot.

Wir schulden Joachim Hennig Dank. Er hat sich um die Kultur dieser Stadt verdient gemacht. Ich freue mich, dass die Stadt Koblenz ihn mit ihrem Kulturpreis auszeichnet.

Seine Aufarbeitung zeigt, dass Menschen zu vielem, ja zu allem fähig sind - damals wie auch heute. Aber es kommt darin auch ein Grundvertrauen in die Zukunft zum Ausdruck. Denn Joachim Hennig zeigt auch, dass wir, gegen alle andere Erfahrung, die Hoffnung haben können, dass es bei aller Macht des Bösen auch das Gute gibt und dass Tapferkeit, Hilfsbereitschaft und Mitmenschlichkeit unter uns Menschen bleiben.

Lieber Herr Hennig, lieber Herr Adomeit, zur Verleihung des Kulturpreises der Stadt Koblenz gratuliere ich Ihnen, auch im Namen des Ministerpräsidenten Kurt Beck und der Landesregierung von Rheinland-Pfalz sehr herzlich.

Anmerkungen

- ¹ Thema des Lehrauftrags für Joachim Hennig im Sommersemester 2002 an der Universität Koblenz-Landau, Institut für Geschichte; in Anlehnung an das Motto des Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten 1982.
- ² Joachim Hennig, Verfolgung und Widerstand in Koblenz 1933-1945. Eines Skizze in: Sachor, Zur Jüdischen Geschichte und zur Gedenkstättenarbeit in Rheinland-Pfalz, 9. Jahrgang, 1999, Heft Nr. 17, S. 50 ff; Heft Nr. 18, S. 5 ff.
- ³ Joachim Hennig, "Seid einig, einig, einig" - Zur Erinnerung an Alfred Knieper (1909-1973), in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, 33. Jahrgang, 2007, S. 533 ff, 543.
- ⁴ Wolfgang Hans Stein, Von rheinischen Richtern. Die Justizjuristen der Landgerichtsbezirke Koblenz und Trier im Nationalsozialismus, in: Ministerium der Justiz Rheinland-Pfalz (Hg), Justiz im Dritten Reich: Justizverwaltung, Rechtsprechung und Strafvollzug auf dem Gebiet des heutigen Landes Rheinland-Pfalz (Schriftenreihe des Justizministeriums Rheinland-Pfalz Band 3, 2 Teilbände), 1995, S. 195 ff.
- ⁵ Franziska Augstein berichtet das in: Taten und Täter, ein Nachwort zu Hannah Arendt, Über das Böse, Eine Vorlesung zu Fragen der Ethik, 2003, S. 177 ff, 193.
- ⁶ Joachim Hennig, Ausstellung aus Anlass der 60. Wiederkehr der Befreiung des KZs Auschwitz mit dem Thema "Es war eine Fahrt durch die Hölle", 2005. Diese Ausstellung kann auf der Homepage des Fördervereins Mahnmal Koblenz (www.mahnmal Koblenz.de) unter "Einzelausstellungen" eingesehen werden und ist beim Förderverein ausleihbar.
- ⁷ Hannah Arendt, Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen, 2005; dies., Über das Böse, Eine Vorlesung zu Fragen der Ethik, 2003
- ⁸ Harald Welzer, Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden, 2005, zit. nach Franziska Augstein, a.a.O. (Anm. 5), S. 190.
- ⁹ Joachim Hennig, Verfolgung und Widerstand in Koblenz, 1933-1945., a.a.O. (Anm. 2), Heft Nr. 17, S. 51.
- ¹⁰ Der Ausspruch, man entscheide immer "über dem Abgrund" stammt von dem umstrittenen NS-Rechtstheoretiker Carl Schmitt (1888-1985).
- ¹¹ Joachim Hennig, Kurzbiografie über Anna Speckhahn, in: Helmut Moll (Hg): Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, 2 Bde., Paderborn, 1999, S. 590 ff. vgl. zu Anna Speckhahn auch die Personentafel in der Dauerausstellung des Fördervereins Mahnmal Koblenz, präsentiert auf der Homepage www.mahnmal Koblenz.de.
- ¹² Joachim Hennig, Dr. Ernst Biesten (1884-1953). Demokrat in vier Epochen (Schriftenreihe des Ministeriums der Justiz, Band 4), 1996 und Dr. Ernst Biesten in: Karl-Friedrich Meyer (Hg): 50 Jahre Verfassungs- und Verwaltungsgerichtsbarkeit in Rheinland-Pfalz. Eine Chronik (Schriftenreihe des Ministeriums der Justiz, Band 7, 2 Teilbände) 1997, S. 205 ff, vgl. zu Ernst

Biesten auch die Personentafel in der Dauerausstellung des Fördervereins Mahnmal Koblenz, präsentiert auf der Homepage www.mahnmal Koblenz.de.

¹³ Joachim Hennig, Verfolgung und Widerstand in Koblenz 1933-1945, a.a.O. (Anm. 2), Heft Nr. 17, S. 54, vgl. zu Johann Dötsch auch die Personentafel in der Dauerausstellung des Fördervereins Mahnmal Koblenz, präsentiert auf der Homepage www.mahnmal Koblenz.de.

¹⁴ Joachim Hennig, Verfolgung und Widerstand in Koblenz 1933-1945, a.a.O.(Anm. 2) Heft Nr. 17, S. 56; die Rechtsanwälte Dr. Arthur Salomon und Dr. Isidor Treidel werden auf Personentafeln in der Dauerausstellung des Fördervereins Mahnmal Koblenz biographiert und diese auf der Homepage www.mahnmal Koblenz.de präsentiert.

¹⁵ Joachim Hennig, Kurzbiografie zu Andreas Hoevel in: Heinz Monz (Hg): Trierer Biographisches Lexikon, 2000, S. 186; Anneliese und Andreas Hoevel werden auf Personentafeln in der Dauerausstellung des Fördervereins Mahnmal Koblenz biographiert und diese auf der Homepage www.mahnmal Koblenz.de präsentiert.

¹⁶ Joachim Hennig: "Seid einig, einig, einig" - Zur Erinnerung an Alfred Knieper (1909-1973), a.a.O. (Anm. 3); Alfred Knieper wird auf einer Personentafel in der Dauerausstellung des Fördervereins Mahnmal Koblenz biographiert und diese auf der Homepage www.mahnmal Koblenz.de präsentiert.

¹⁷ Pfarrer Paul Schneider wurde von ihm in der dreiteiligen Vortragsreihe im Wintersemester 2002/03 bei der Volkshochschule in Koblenz "Verfolgung und Widerstand in Koblenz 1933-1945 - Verfolgung aus religiösen Gründen" porträtiert; er wird auch auf einer Personentafel in der Dauerausstellung des Fördervereins Mahnmal Koblenz biographiert und diese auf der Homepage www.mahnmal Koblenz.de präsentiert.

¹⁸ Er wurde von Joachim Hennig ebenfalls in der dreiteiligen Vortragsreihe im Wintersemester 2002/2003, a.a.O. (Anm. 17) porträtiert; er wird auch auf einer Personentafel in der Dauerausstellung des Fördervereins Mahnmal Koblenz biographiert und diese auf der Homepage www.mahnmal Koblenz.de präsentiert.

¹⁹ Über die in Boppard am Rhein geborene Juristin Maria Terwiel hat Joachim Hennig am 6. März 2000 in Boppard und im Rahmen der dreiteiligen Vortragsreihe im Wintersemester 2004/05 bei der Volkshochschule in Koblenz "Verfolgung und Widerstand in Koblenz 1933-1945 - Widerständler aus Koblenz und Umgebung" einen Vortrag gehalten; eine überarbeitete Fassung findet sich bei: Joachim Hennig, Maria Terwiel (1910-1943) - Eine Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus aus Boppard/Rhein, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, 28. Jahrgang, 2002, S. 547 ff; Maria Terwiel wird auch auf einer Personentafel in der Dauerausstellung des Fördervereins Mahnmal Koblenz biographiert und diese auf der Homepage www.mahnmal Koblenz.de präsentiert.

²⁰ Der in Bad Ems geborene Pädagogikprofessor Adolf Reichwein wurde von Joachim Hennig ebenfalls in der dreiteiligen Vorlesungsreihe im Wintersemester 2004/05, a.a.O. (Anm. 19) porträtiert; er wird auch auf einer Personentafel in der Dauerausstellung des Fördervereins Mahnmal Koblenz biographiert und diese auf der Homepage www.mahnmal Koblenz.de präsentiert.

²¹ Der in Koblenz geborene und aufgewachsene Armeepfarrer wurde von Joachim Hennig ebenfalls in der dreiteiligen Vorlesungsreihe im Wintersemester 2004/05, a.a.O. (Anm. 19) porträtiert; von Joachim Hennig stammt auch die kleine Biographie über ihn: Widerständiges Verhalten aus christlichem Glauben - Friedrich Erxleben (1883-1955) zum 50. Todestag, in : Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, 30. Jahrgang, 2004, S. 509 ff; Erxleben wird auch einer Personentafel in der Dauerausstellung des Fördervereins Mahnmal Koblenz biographiert und diese auf der Homepage www.mahnmal Koblenz.de präsentiert.

²² In diesem Sinne auch die neuen Forschungsergebnisse zusammenfassend: Joachim Hennig, Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Koblenzer Raum, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, 31. Jahrgang, 2005, S. 381 ff.

²³ Joachim Hennig, "Seid einig, einig, einig" - Zur Erinnerung an Alfred Knieper (1909-1973), a.a.O. (Anm.3), S. 609.